



Ausschussdrucksache 18(18)358 f

21.04.2017

Martine Reicherts
Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur,
Europäische Kommission, Brüssel

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

**„Bildungszusammenarbeit in Europa –
einschließlich ERASMUS+“**

am Mittwoch, 26. April 2017



Brüssel, 19 April 2017

Öffentliches Ausschuss-Fachgespräch "Bildungszusammenarbeit in Europa einschl. ERASMUS+", 26. April 2017

Stellungnahme

Deutschland ist eins der elf Pionier-Länder, die seit 1987 an Erasmus teilgenommen haben. Seitdem hat Deutschland maßgeblich zur dreißigjährigen Erfolgsgeschichte des Programms beigetragen, einem der heute populärsten und erfolgreichsten EU-Programme.

Erasmus+ (2014-2020)

Erasmus+ ist das integrierte EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport. Das auf sieben Jahre ausgelegte Programm (2014-2020) soll Kompetenzen und Beschäftigungsfähigkeit verbessern und zur Modernisierung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung sowie zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit im Jugendbereich und im Sport beitragen.

Das Programm ist insgesamt mit einem Budget von rund 14,8 Mrd. Euro (2014-2020) ausgestattet. Bis 2020 werden mehr als vier Millionen junge Menschen von den EU-Mitteln profitieren. Darüber hinaus wird das Programm über 125.000 Institutionen und Organisationen im Bildungsbereich unterstützen und den Erfahrungsaustausch sowie die Vernetzung mit der Arbeitswelt fördern.

Erasmus+ vereint die ehemaligen Programme Erasmus (Hochschulbereich), Leonardo Da Vinci (berufliche Bildung), Comenius (Schulbildung), Grundtvig (Erwachsenenbildung) und Jugend in Aktion, sowie die internationalen Kooperationsprogramme im Hochschulbereich (Erasmus Mundus, Tempus, Alfa, Edulink und bilaterale Kooperationsprogramme), Jean Monnet (Lehre zur Europäischen Integration) und Sport.

Von Erasmus zu Erasmus+ - 30 Jahre Erfolgsgeschichte

Im Jahr 1987 als Austauschprogramm für Studierende gestartet, entwickelte sich das Programm in drei Jahrzehnten zu einem Programm, das Einzelnen sowie Organisationen

eine Vielzahl von Möglichkeiten bietet. Darüber hinaus erstreckt sich das Programm heute weit über Europas Grenzen hinweg.

Obwohl Erasmus+ allseits bekannt ist, muss immer wieder unterstrichen werden, dass Erasmus+ nicht nur Studierende und Hochschulen, sondern auch Schüler, Schulen, Auszubildende, Berufsbildungseinrichtungen, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Ehrenamtliche, Jugendeinrichtungen, Athleten und Sportorganisationen, sowie das Personal all dieser Einrichtungen fördert.

In dreißig Jahren konnten insgesamt über 9 Millionen Menschen von Erasmus+ und dessen Vorgängerprogrammen profitieren (siehe Anhang 1). Allein in Deutschland nahmen rund 1,3 Millionen Menschen am Programm teil.

Seit dem Start von Erasmus+ im Jahr 2014 haben insgesamt bereits zwei Millionen Menschen die Gelegenheit ergriffen, Erasmus-finanziert einen Teil ihres Studiums oder ihrer Ausbildung im Ausland zu absolvieren, Freiwilligenarbeit zu leisten und sich fortzubilden. Allein im Jahr 2015 unterstützte Erasmus+ europaweit rund 678.000 Studierende, Schüler, Auszubildende, Freiwillige und engagierte Jugendliche, Lehrer, Ausbilder und Jugendarbeiter, davon mehr als 94.000 in Deutschland (siehe Anhang 2). Diese Zahlen belegen, dass Erasmus+ auf dem besten Weg ist, seine gesetzten Ziele zu erreichen. Umfassendere Ergebnisse wird die Europäische Kommission mit der Zwischenevaluierung des Programms Ende 2017 vorlegen.

Der Erfolg des Programms findet breite Anerkennung. Das Europäische Parlament hebt in seinem im Februar 2017 verabschiedeten Bericht zur Umsetzung des Erasmus+ Programms¹ dessen wichtige Rolle für die Förderung der europäischen Identität und Integration hervor. Vergangenen März legten die Direktoren der für allgemeine und berufliche Bildung zuständigen Nationalen Agenturen des Erasmus+ Programms² in einer gemeinsamen Stellungnahme ihre Erwartungen an ein zukünftiges Programm dar (siehe Anhang 3). Sie betonen, dass Erasmus+ die Vorteile der europäischen Kooperation gerade denen aufzeigen muss, die Europa skeptisch gegenüber stehen. Der integrierte Ansatz von Erasmus+ erlaube, im Vergleich zu den Vorgängerprogrammen, eine effizientere Verwaltung, gestalte das Programm einfacher für Antragsteller und Teilnehmer und ermögliche bereichsübergreifende Zusammenarbeit.

Die Einführung von Erasmus+ vor mehr als drei Jahren war jedoch auch mit Schwierigkeiten, vor allem technischer Natur, verbunden. Dank kontinuierlicher

¹<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+TA+P8-TA-2017-0018+0+DOC+PDF+V0//EN>

² Nationale Agenturen sind für die Durchführung des größten Teils der Programm-Aktionen im jeweiligen Land verantwortlich Folgende vier Erasmus+ Nationale Agenturen sind für die Programmdurchführung in Deutschland zuständig:

- Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im Deutschen Akademischen Austauschdienst (www.eu.daad.de)
- JUGEND für Europa (www.jugend-in-aktion.de)
- Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (www.na-bibb.de)
- Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz, Nationale Agentur für EU-Programme im Schulbereich (www.kmk-pad.org)

Anstrengungen der Europäischen Kommission und der guten Zusammenarbeit mit den Nationalen Agenturen, konnten die in den ersten Jahren aufgetretenen Schwierigkeiten behoben werden. Die IT-Tools wurden nutzerfreundlicher gestaltet, Formulare vereinfacht und Anpassungen am Programm vorgenommen, um insbesondere Schulen den Zugang zu erleichtern. Weitere Vereinfachungen vor allem bei der Antragstellung, etwa durch die Entwicklung von Online-Formularen, werden von der Europäischen Kommission derzeit vorbereitet.

Erasmus+ bietet Antworten auf die großen Herausforderungen Europas

Europa und insbesondere seine jungen Menschen sehen sich zahlreichen Herausforderungen gegenüber. Erasmus+ kann zu ihrer Überwindung beitragen (siehe Anhang 1):

- Auslandserfahrungen fördern interkulturelle Kompetenz, Teamfähigkeit, kreatives Denken, Eigeninitiative und die Fähigkeit, Problemlösungen zu erarbeiten. Erasmus+ ist eine wichtige Hilfe, um solche Kompetenzen zu erwerben, insbesondere wenn sich Auslandserfahrung mit konkreter Projektarbeit verbindet.
- Dank Erasmus+ erfahren junge Europäer die gemeinsamen Werte Europas: Solidarität, Freiheit und gegenseitigen Respekt. Durch grenzüberschreitenden Austausch können junge Menschen Europa in seiner Vielfalt erleben. Erasmus+ bietet somit Gelegenheit Fremdenfeindlichkeit, radikale Ideen und Europa-Skepsis zu bekämpfen.
- Das Programm erleichtert jungen Menschen den Einstieg ins Berufsleben. Erasmus+ Alumni finden nach ihrem Abschluss schneller eine Stelle und verdienen mehr (siehe Zahlen im Anhang).
- Erasmus+ fördert die Zusammenarbeit von Bildungseinrichtung und unterstützt die Entwicklung von innovativen Ansätzen in der Bildung, die Umsetzung von Reformen und die Verbreitung guter Praktiken.

Blick in die Zukunft

Führende Politiker im Europäischen Parlament und in den Mitgliedstaaten fordern vermehrt, dass Erasmus+ in Zukunft weiter ausgebaut und die Finanzausstattung besser in Einklang mit dem beispiellosen Erfolg des Programms gebracht werden sollte – auch in Hinblick auf die Tatsache, dass derzeit jedes Jahr zahlreiche Antragsteller abgewiesen werden müssen, weil nicht genug Mittel zur Verfügung stehen. Der belgische Ministerpräsident Charles Michel schlug kürzlich in einem Brief an EU-Ratspräsidenten Donald Tusk eine Verzehnfachung der Möglichkeiten für junge Europäer in einem anderen Mitgliedsland zu studieren oder einen Teil ihrer Ausbildung zu absolvieren vor.

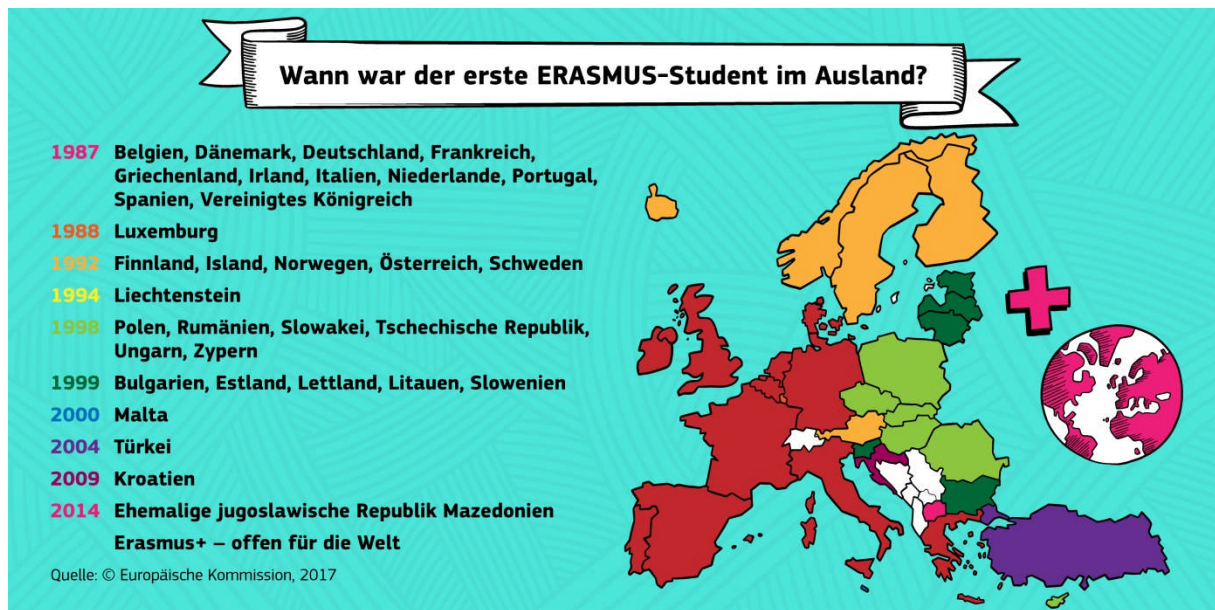
Auch die Präsidentin der Kultusministerkonferenz und baden-württembergische Kultusministerien, Susanne Eisenmann, betonte anlässlich der Feierlichkeiten in Berlin zu 30 Jahren Erasmus: "Erasmus+ bringt Europa und die europäische Idee ins Klassenzimmer. Als Präsidentin der Kultusministerkonferenz setze ich mich deshalb mit Nachdruck dafür ein, dass sich möglichst viele Schulen an Erasmus+-Projekten beteiligen können. Angesichts der Diskussionen, die wir über die Zukunft unseres Kontinents führen,

darf Europa für junge Menschen nicht nur ein Begriff sein, sondern muss lebendig erfahrbar sein."³

Die Beibehaltung des im Jahr 2020 von Erasmus+ erreichten jährlichen Ausgabenniveaus entspräche einem Budget von 20,6 Mrd. EUR für den Zeitraum 2021 - 2027, einer Steigerung von 40% im Vergleich zum laufenden Programm (2014-2020).⁴ Dieses Budget würde es ermöglichen, die Mobilität von etwa 5,5 Millionen Menschen sowie Zusammenarbeit von 160.000 Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen zu unterstützen. Dieses Szenario würde jedoch keine jährlichen Steigerungen wie beim derzeitigen Programm erlauben, um auf eine steigende Nachfrage zu reagieren.

³ Pressemitteilung (005/2017) vom 24.01.2017: Erasmus+ feiert! (<https://www.bmbf.de/de/erasmus-feiert-3822.html>)

⁴ Das Budgetprofil des im laufenden Mehrjährigen Finanzrahmen der EU festgelegten Erasmus+ Programms sieht eine beträchtliche jährliche Steigerung von 1,5 Mrd. EUR im Jahr 2014 auf 2,9 Mrd. EUR im Jahr 2020 vor, um die 14,7 Mrd. EUR für den gesamten Programmzeitraum zu erreichen.



Erasmus+ hilft Dir, eine Stelle zu finden



Erasmus+ Alumni haben ein Jahr nach ihrem Abschluss doppelt so gute Chancen, eine Stelle zu finden

HOCHSCHULBILDUNG



1/3 aller Erasmus+ Praktikanten erhalten von dem Unternehmen, in dem sie gearbeitet haben, ein Stellenangebot

HOCHSCHULBILDUNG



Erasmus+ Alumni finden ihren ersten Job schneller und verdienen 25 % mehr

BERUFLICHE BILDUNG



3/4 aller Arbeitgeber sagen, ehrenamtliche Arbeit ist für Stellensuchende ein PLUS

EUROPÄISCHER FREIWILLIGENDIENST

Quelle: Erasmus+ Agentur 2010, Europäische Kommission 2014 und 2015. © Europäische Kommission, 2017

Erasmus+ stärkt die soziale Integration

35 000 STUDIERENDE AUS BENACHTEILIGTEN VERHÄLTNISSEN WURDEN UNTERSTÜTZT

1/3 DER JUGENDLICHEN TEILNEHMER STAMMEN AUS BENACHTEILIGTEN VERHÄLTNISSEN



ONLINE-SPRACHUNTERSTÜTZUNG FÜR **100 000** FLÜCHTLINGE

7 000 KOOPERATIONSPROJEKTE ZUR FÖRDERUNG DER SOZIALEN INTEGRATION WURDEN FINANZIERT

Quelle: © Europäische Kommission, 2017

European
Commission**GERMANY**

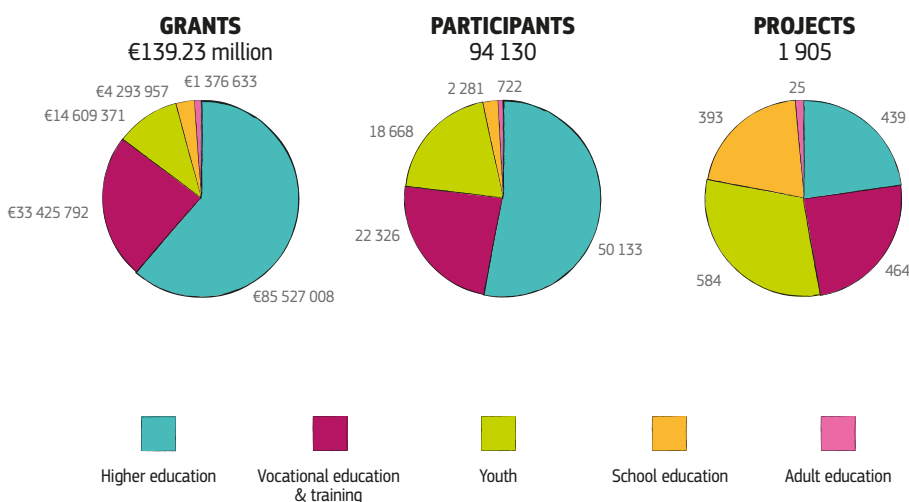
Joined Erasmus in 1987

ERASMUS+ STATISTICS 2015

Erasmus+ strengthens education and youth systems and improves employability through funding for education, training, youth and sport. Between 2014 and 2020, Erasmus+ will give 4 million Europeans a chance to study, train, volunteer or gain professional experience abroad. The budget for Erasmus+ was €2.1 billion in 2015. National agencies are responsible for managing most parts of the programme in each country.

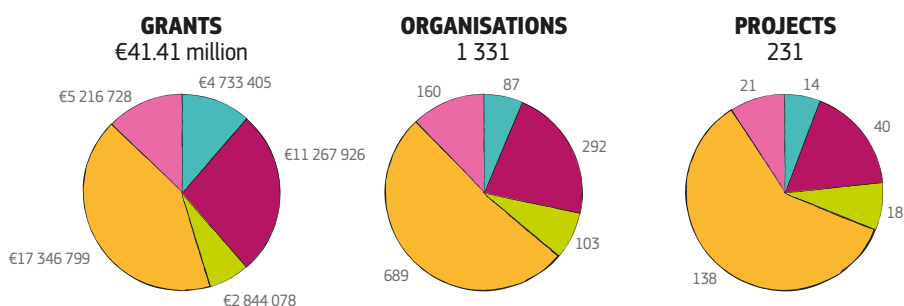
GRANTS FOR STUDYING, TRAINING OR VOLUNTEERING ABROAD

Erasmus+ has opportunities for people of all ages and background, helping them develop and share knowledge and experience at institutions and organisations in different countries. Erasmus+ experiences help people enhance their skills and intercultural awareness and it enables them to become engaged citizens.



COOPERATION PROJECTS

Cooperation between schools, universities, youth organisations, public authorities and enterprises will create more relevant and modern education and youth systems, with stronger links between the world of work and the world of education.



ERASMUS+ ALSO SUPPORTED

- 3** joint master degrees, which enable the students to study in at least two countries
- 19** capacity building projects to strengthen education in non-EU countries
- 2** grassroots sport projects

1987-2017: 30 YEARS OF ERASMUS

When the programme started, Erasmus targeted only higher education students, but it has since grown to offer opportunities in the vocational education and training, school education, adult education, youth and sport sectors. Today, all these programmes have one name: Erasmus+. Germany joined in 1987.

GERMANS WHO BENEFITED BETWEEN 1987 AND 2017 (ESTIMATED)

651 000 higher education students

176 800 youth exchange participants

253 300 vocational training learners

229 500 education staff and youth workers

14 200 European volunteers

10 100 Erasmus Mundus students and staff

ERASMUS+ HIGHER EDUCATION

Higher education exchanges were the start of European cooperation in education. Higher education students can study or train in a company, and staff can teach or train abroad.

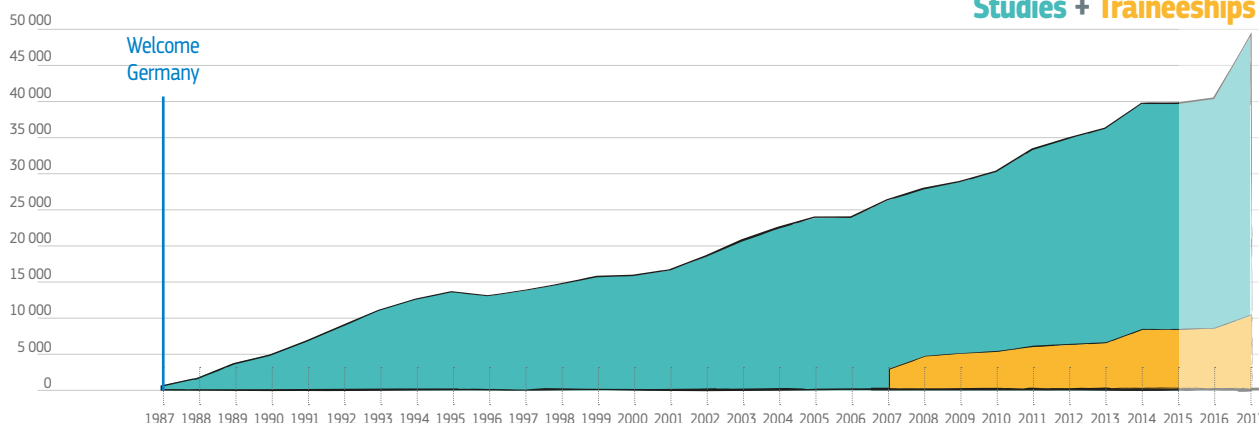
TOP 3 SENDING COUNTRIES (2014)

1. FRANCE
2. SPAIN
3. ITALY

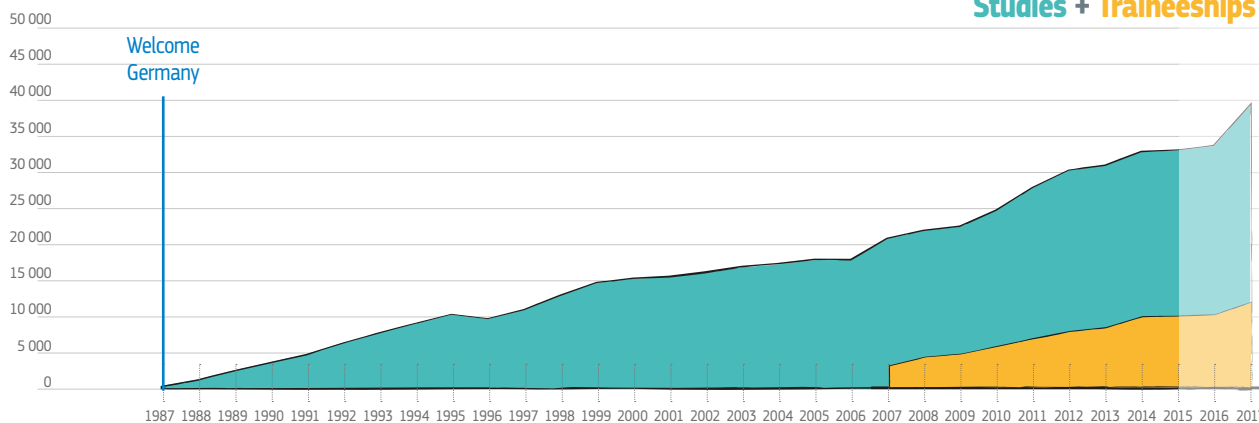
TOP 3 RECEIVING INSTITUTIONS (2014)

1. FREIE UNIVERSITAET BERLIN
2. TECHNISCHE UNIVERSITAET MUENCHEN
3. HUMBOLDT-UNIVERSITAET ZU BERLIN

OUTGOING STUDENTS Studies + Traineeships



INCOMING STUDENTS Studies + Traineeships



NATIONAL AGENCIES

EDUCATION AND YOUTH FIELDS

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im Deutschen Akademischen Austauschdiest | www.eu.daad.de

JUGEND für Europa | www.jugend-in-aktion.de | wicke@jfemail.de

Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung | www.na-bibb.de

Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz, Nationale Agentur für EU-Programme im Schulbereich | www.kmk-pad.org

Erasmus+ expectations for the future

a contribution from the NA Directors Education & Training

March 15, 2017



This paper represents the opinions of the directors of National Agencies with activities in the areas of education and training in Erasmus+¹. It is based on the discussions held in informal meetings in Zaandam/NL and Prague/CZ in 2016 and in St. Julian's/Malta in 2017. Part of these meetings was dedicated to experiences with Erasmus+ since 2014, the midterm evaluation in 2016 and the expectations regarding the future programme starting in 2021.

The group of directors from nearly all participating programme countries dispose of vast experience in the implementation of Erasmus+ and predecessor programmes as well as in the all areas of E&T. This allows them to have a well-informed point of view of the current programme development and allows them a clear definition of the desiderata for the future programme beginning in 2021.

What works

The move to Erasmus+ from the former LLP and YiA is perceived as the right step in the development of the European programmes and Erasmus+ is well esteemed at all levels: national, organisational and individual. Having a single brand name brings a better visibility at the political level and for a broader public, although it has not been without challenges. But **the brand name stands for the European spirit** and for the history of success in various European activities in Education & Training which is even more important in the year of the 30th anniversary of the European programmes. The programmes are perceived as best measures to promote the value of education and the values that are shared across Europe.

The Erasmus+ programme is currently the EU calling card or shop window to a large audience across Europe. Arguably, of all EU initiative and programmes, **Erasmus+ comes closest to the citizens** and has a large-scale reach across Europe. And the increased budget of Erasmus+ compared with LLP and YiA enables an even wider sphere of influence and increases the potential for impact. The current structure of Erasmus+ with centralised and decentralised actions, with individual mobility and with partnership projects assures not only an impact at the individual level but also at the organisational and systemic level.

In addition, **the programme has brought managerial improvements** compared to the predecessor programmes. The reduction of number of different project types has made the management of the programme more efficient and has made the programme more simple for applicants and beneficiaries. The introduction of unit costs might be seen as one example. The introduction of more extensive ICT tools is also a must for such a larger programme and e.g. the electronic application system has been functioning well.

The **decentral management of Erasmus+ funding by the National Agencies** has a number of positive elements. National Agencies can (together with their National Authorities) connect European policies with national policies, and thus contribute to more coherence and synergy in policies, which is beneficial both for the success of the Erasmus+ programme and for educational institutions in their effort to create a sustainable internationalisation strategy. Being literally close to beneficiaries and potential beneficiaries enables the National Agencies to encourage them to apply and to provide them with advice and feedback, thus improving the quality of project proposals and project implementation.

The **International Dimension in Higher Education is another key asset** for the current generation European E&T programmes because it offers the Higher Education Institutions needed tools to engage with new international partner countries and to complement their existing international linkages with partner countries with new staff and student mobility and institutional capacity-building. Especially

the International Credit Mobility scheme fuels the European structural programmes with partners outside of Europe.

Yet another positive element in the programme is the opportunity for **cross-sectoral cooperation**. Cross-sectoral cooperation can be a real source of innovation and transformation of educational systems and provides opportunities for collaboration and networking with youth organisations. Having similar procedures and processes for all sectors also simplifies the development and implementation of joint projects across sectors.

What has to be improved in the current programme

The student loan system has not reached the intended scope and is not likely to do so. The designated funds have not been fully utilised because up to now there are only four European banks participating. These funds should be re-allocated to areas of the programme with pressure of demand.

The quite advanced ICT system of the programme needs, although improvements are visible, still further development like an entrance via one portal only, more stability of the databases etc. **Poor usability of ICT tools and a lack of interoperability between systems** together with the administrative and financial rules have made the programme less attractive to some target groups. It has potentially damaged the image of the programme at the level of institutional applicants, especially of smaller institutions and marginalised groups. Equal chances to participate in the programme have to be offered to the full spectrum of possible applicants, who will differ in awareness, needs and expectations.

The beneficiary's experience of the programme is how its success must be judged, and **user experience should be a clear focus** and driver for the design of the successor programme including a user interface that is fit for purpose in terms of the rules and the ICT tools that applicants, beneficiaries and NA staff have to deal with.

Individual participants are often not aware that Erasmus+ is an EU programme, because the participant's experience is managed through the beneficiary organisations. There is a need to strengthen communication activities including the use of programme branding, so that **individual beneficiaries are aware that Erasmus+ is an EU programme**, and are encouraged to feel that the EU works for them.

In the current situation **cross-sectoral cooperation has not been fully realised** although it is supported by the National Agencies. It could be increased if the streamlined administrative and financial rules would allow more flexibility – also between formal, informal and non-formal learning.

Desiderata for a future Erasmus+

On an operational level

Recognizing our role and with our experience at the operational level we see that a future programme should build on the strengths and successful actions of Erasmus+. The ambition should not be a reshuffle but a continuous improvement. That means among other aspects to **keep the decentralised actions as decentralised ones** and to continue to allow a **variety of National Agencies with different specialisations** depending on the national context. This will be even more important in Europe's future where the citizens are getting more tired of the European idea as shown by growing of Europe-phobia

in part of the public and political discourse. That can only be met by demonstrating relevance to the needs and interests of individual citizens, which should be a major target of Erasmus+ and can be realised by National Agencies.

The inclusion has to be understood even wider than the inclusion of those with special needs, or of migrants and refugees. **The programme needs to demonstrate the real benefits of European cooperation** to those who abandoned the European idea, those who doubt it and those who do not perceive the advantages of Europe and marginalised groups in general. Education is, at all levels, at the core of what European co-operation should be all about – freedom of expression, freedom to study and research, freedom of movement, of assembly, of respect, tolerance and acceptance of difference.

Strategic choices

Erasmus+ is a visionary programme with high-level strategic aims, and the future programme will also need to start from a big picture that sets the overarching objectives and priorities for seven years. However, **thematic flexibility is needed in the next generation, too**. It will therefore be of great importance to set objectives which are relevant at the inception of the new programme and can also be adapted to meet new strategic priorities.

Erasmus+ is based on the socio-economic situation in Europe in the early 2010s characterised in particular by large-scale skills gaps and unemployment among young people. A future Erasmus+ programme has to continue to address this topic but during the current generation we have also had to face many unforeseeable dramatic developments in Europe. **The inclusion of young people in the labour market will still be of highest importance for social inclusion and stability. But a future programme should also offer possibilities to promote values that are shared across Europe** and address topics that challenge these values, as they arise, and even at short notice. In the spirit of a holistic approach to education and training, the new programme should also emphasise civic education, citizenship, critical thinking and social participation.

This includes **the transfer of successful features from one area into another**, such as the International Dimension (currently restricted to HE and Youth) and decentralised actions in support for policy reform (currently restricted to Youth). Preferably, this would go hand in hand with a simplification of procedures, towards more alignment with overall procedures within the Erasmus+ programme.

The new programme should also support, in a more systematic way, **alternative ways of international cooperation by fully utilizing social media and other on-line communication tools and by supporting mobility with real-time virtual mobility**. This is important in particular in sectors where physical mobility has restrictions (e.g. schools) but can also complement and strengthen the quality and impact of mobility in other sectors.

With regard to the financial foundation for a future programme, we support the observations made by the Directorate General for Education and Culture (DG EAC), which show that **a total budget increase of more than 40%** is required to maintain the funding at the level of 2020 for subsequent years. Even now, demand is higher than the available budget. Reducing the individual grant levels for mobilities in order to raise the number of participants is not a good solution, because it would negatively influence the participation of disadvantaged groups, which is already a matter of concern. The cooperation in partnerships within different institutions in Europe also already suffers from a lack of funding.

Furthermore, we would like to stress the importance of a **gradual and predictable development of the budget, from the very start of the programme**, and the need for **flexibility in the use of funds** in terms of budget transfers within projects and between key actions.

Smooth introduction of a robust successor programme

The implementation framework requires a careful step by step planning and development of the implementation side. This is a huge task taking into account the scope of the programme and diversity of participating countries/target groups/cultures, and should not be under-estimated. A smooth introduction of the new programme would have a powerful positive effect on public perceptions, in comparison with the bumpy start experienced for Erasmus+. In order to be ready to implement the programme on 1 January, **we need to have final EU decisions in place much earlier** than happened in 2013. Alternatively, if it's not possible to bring the decision-making timetable forward at EU level, we need fewer changes in the first year of the new programme, instead phasing in new features during the first two years. This gives National Agencies and beneficiaries time to prepare for the changes and implement them effectively. Most of the complaints we received in 2014 related to ICT tools, documents and funding not being ready in time.

Whereas fresh thinking and flexibility in the overall objectives and aims of the next generation programme are welcome, **stability and consistency are needed in the fundamental structure and rules** of the programme, including the key actions and programme rules. Stability gives a basis for applicants, beneficiaries and National Agencies alike to have confidence in the programme from the beginning and to experience efficiency and quality in its management and delivery throughout its lifetime. As Erasmus+ has grown over 30 years from earlier, smaller and experimental programmes to a single large-scale €14.7 billion programme, we simply cannot afford to have major implementation problems for the next generation.

At the same time, a certain amount of **flexibility is also of relevance in the execution of the programme** in different countries with different legal frameworks or even only different conditions for the applicants. The programme should therefore set the operational modalities only at a general level in order to leave sufficient flexibility for the implementation.

Better accessibility is needed

Finally, **the access to the programme should be made more user friendly** in order to attract many more people and to continue the success story of Erasmus+. At present, access is not only limited by financial restraints, but also by operational and technical aspects. One way of reaching new target groups would be to lower the threshold for participation by introducing a 'fast track' for newcomers and small applicants – a simplified procedure based on the same rules and regulations but with a lesser administrative burden.

Every year, around 670,000 Europeans (young people and adults) gain new knowledge, experience, skills and competences through transnational mobility and cooperation to support their economic, social and cultural capability; and tens of thousands of European organisations participate. The impression they take from their involvement in the Erasmus+ programme determines their impression of the EU overall and EU administration. Therefore one cannot any more overlook the 'end-user experience' and 'user-interface'.

ⁱ This paper does not necessarily represent the views of Denmark.